



Ev.-luth. Kirchengemeinde Idensen/Mesmerode
Predigt zum 7. Sonntag nach Trinitatis – Sommerkiche in Idensen

Predigt über Philipper 2, 1-4

Paulus beginnt das 2. Kapitel seines Briefes an die älteste Gemeinde Europas mit einer Frage: „Nicht wahr, es ist Euch doch wichtig, dass ihr einander ermutigt im Namen Jesu Christi und von seiner Liebe sprecht und sie weiter-gebt?“ Und dann gibt er eine Antwort, was er erwartet von dieser Gemeinde, wenn sie die Frage mit „Ja“ beantwortet. Tiefes Mitgefühl und Erbarmen sollen die Menschen aufbringen für alle, die ihnen im Miteinander begegnen. Ihr Verhalten soll für den werben, durch den sie eine Gemeinschaft sind: Für Jesus Christus, aus dessen Geist sie leben. Wer Christus folgt, der sorgt sich nicht um sich, nicht um Ruhm und Ehre für sich, missbraucht nicht erlangte Macht, erlangten Einfluss, sondern setzt sich damit für die Gemeinschaft und für das friedliche Miteinander aller ein. Nicht der Blick auf den eigenen Vorteil, den man sich gönnen könnte, sondern der Blick auf das, was einem guten Miteinander und der Gerechtigkeit dient, soll da sein. Und das gilt selbst dann noch, wenn man damit sich selber in Schwierigkeiten bringt.

Paulus mahnt eine Geisteshaltung an, die bestimmt ist von Liebe. Und so, wie ich Paulus verstehe, so wie er den Text schreibt, so scheint diese Haltung von Demut und Liebe etwas Erlernbares zu sein, etwas, was die Menschen da-mals und wir heute einüben können.

„Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“ So übersetzt Luther den Text kurz und prägnant, aber vielleicht nicht mehr so nah an unserer Sprache von heute.

Was bedeutet es eines Sinnes und Geistes zu sein, was heißt es, Demut zu üben oder demütig zu sein. Verleugnen wir uns selber? Geben wir mehr, als uns gut tut? Verzichten wir auf unser Recht/unsere Rechte, die wir uns gern nehmen oder die uns gesetzlich zugestanden werden, wenn wir Liebe üben und demütig sind? Was ist Demut?

Ich fange einmal mit dem an, was Demut nicht ist: Demut ist kein Kadaver-gehorsam. Demut ist auch etwas anderes, als Gehorsam. Demut ist, für mich jedenfalls: Sich selber nicht wichtiger nehmen als alle anderen auch. Sich nicht Rechte zugestehen, die andere nicht auch haben dürfen oder gar soll-ten. Nicht von anderen verlangen, was ich selber weder willens, noch in der Lage bin zu tun. Demut heißt: Bereit zum Dienen zu sein. Sich nicht hoch, sondern mit Gott als Schöpfer und Herrn über sich anzuerkennen. Das be-deutet aber auch: Nur den HERRN über sich zu haben und nicht noch wen anderen und damit frei zu sein, von irdischen Herrn und ihren Zwängen.

Das althochdeutsche Wort lehnt sich in seiner Bedeutung somit an das griechische Wort des Dienens an. Auch das kennen wir im Deutschen. Diakon heißt Diener und gemeint waren zu Paulus Zeiten damit jene, die den Dienst taten beim Abendmahl, die eingesetzt waren als Diener am Tisch des HERRN und gerecht die Gaben verteilten, die die Gemeinde zum Abendmahl mit-brachte. Wir kennen es aus dem Begriff der Diakonie, die sich dem Dienst am

Nächsten verschrieben hat – zuerst dem seelsorgerlichen Dienst in den Gefängnissen des 19. Jahrhunderts, dann der Erziehung von Kindern und später den Brüdern von der Landstraße, wie der Gründer Bethels, Friedrich von Bodelschwingh, die Obdachlosen seiner Zeit nannte und von den Diakonissen, die in Krankenhäusern ihren Dienst als Krankenschwestern taten. Bis auf den heutigen Tag sind weit mehr Aufgaben hinzugekommen, die immer noch die eine Grundlage haben, oder sie doch zumindest haben sollten:

Bedingungslosen Dienst am Nächsten, ohne Ansehen der Person, ihre Herkunft, ihr Vermögen und anderes.

Demut ist die Freiheit von der weltlichen Ordnung und die unbedingte Anerkennung der Herrschaft Gottes, als Schöpfer der Welt, der allen Menschen und Lebewesen die gleichen Rechte zugesteht. Wenn alle Menschen das Ge-bot der Nächstenliebe, der Liebe Gottes zu sich und allen Geschöpfen anerkennen, dann sind sie demütig, sind eines Sinnes und Geistes und bereit zum Frieden in der Einheit mit Gott.

Sie werden gestärkt durch das Miteinander, sie tragen sich gegenseitig durch Gottes Hilfe, weil Gottes Geist unter uns wirken kann. Niemand hält sich selbst für wichtiger als jemand anderen. Diese Frage, ob wir dazu bereit sind, stellt Paulus der Gemeinde in Philippi und setzt voraus, dass Christen dazu bereit sind, sich selbst so viel Wert zu achten, wie alle anderen und Gott allein über sich zu sehen. Wer das tut, folgt dem Beispiel Christi, der niemandem anderen gehorcht hat als Gott, der nichts anderes getan hat, als den Niedrigen seiner Zeit Zuspruch zu geben und den Oberen mitzuteilen, dass ihre Herrschaft nur das erreichen kann, was Gott ihnen zugesteht. Das wollte damals nicht jeder hören. Darum ging Jesus von Nazareth den Weg ans Kreuz.

Das wollen auch heute viele nicht hören und wir erleben Unfrieden und das Auseinanderbrechen von Staaten und Gesellschaften und zwar nicht in so genannten Bananenrepubliken oder lange Zeit als 3. Welt Staaten bezeichneten Ländern, nicht irgendwo, sondern auch bei uns in der sich als fortschrittlich, sehenden, westlichen Welt mit ihren Wertegemeinschaften NATO und EU.

Wo die Liebe fehlt und die Einsicht nicht mehr wert zu sein, als alle anderen, da ist Gott fern. Paulus ermahnt die Gemeinde in Philippi, eines Sinnes und Geistes zu sein und sich selbst unter Gottes Wort zu stellen und Christus als einzigem HERRN zu dienen und dem Beispiel seiner Liebe zu folgen.

Diese Aufforderung zum liebevollen Miteinander, zur Demut gegenüber Gott und Liebe zu allen Geschöpfen, die kann vielleicht auch uns heute eine gute Übung sein für ein friedliches und segensreiches Miteinander in der Verbundenheit aller Menschen, die guten Willens und sich einig sind in Frieden leben zu wollen. Dazu müssen wir weder ein großes Werk errichten, noch in eine Partei eintreten. Es reicht im Alltag da zu sein, wo eine Jede und Jeder von uns gebraucht wird: in der Familie, bei Freunden, bei der Arbeit, im Verein oder wo immer wir erleben, dass andere Menschen unsere Nähe, unseren Zuspruch oder unsere praktische Hilfe brauchen. Der Friede Gottes und die Liebe Christi, sie sind etwas, was wir durch unser Handeln in die Welt tragen können. Mag sein, es ist eine tägliche Übung. Wie wir alle aus klugen Sprüchen wissen, macht Übung den Meister und ist die Wiederholung die Mutter allen Lernens. So könnten wir also mit einfachen, kleinen Aufmerksamkeiten beginnen, etwas von Gottes großer Liebe in unsere Welt zu tragen. Vielleicht erfahren wir dann selber etwas von diesem liebenden Gott in unserem Leben und spüren seine Barmherzigkeit. Kann sein, es ist der 1. Schritt um zu spüren, wie frei wir sind, wenn niemand höher steht als wir, nur der, der alles vorgelebt und schon geschafft hat, wonach wir noch streben, Christus.

Nicht wahr, es ist euch wichtig, einander im Namen von Christus zu ermutigen? Es ist euch wichtig, euch gegenseitig mit seiner Liebe zu trösten, durch den Heiligen Geist, es ist wichtig Gemeinschaft miteinander zu haben und einander tiefes Mitgefühl und Erbarmen entgegenzubringen. Wenn das so ist, macht ihr meine Freude vollkommen und haltet entschlossen zusammen! Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das Leben mit Christus als euer gemeinsames Ziel aus. Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch

haben. Vielmehr sollt ihr demütig sein und von euren Geschwistern höher denken als von euch selbst. Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene. Das ist die Haltung, die euren Umgang miteinander bestimmen soll. Es ist die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus als unserem Retter und HERRN. Amen.